Thomas Mirow **25. November 2025**

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Zur diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Nationalstiftung darf ich Sie alle sehr herzlich begrüßen. Wie schon in den Vorjahren möchten wir Ihnen heute Abend unsere neu erschienenen „Berichte zur Lage der Nation“ vorstellen und mit einigen unserer Autorinnen und Autoren sowie mit Ihnen, verehrte Gäste, über die in dem aktuellen Band, abgehandelten Themen diskutieren. Der Titel unseres diesjährigen Jahrbuchs lautet: „Perspektivwechsel: Wie wir gesehen werden und was von uns erwartet wird“.

Deutschland ist nicht der Mittelpunkt der Welt, aber es hat mit deutlichem Abstand die meisten Einwohner sowie die stärkste Wirtschaft in Europa – und den Ruf einer gefestigten, liberalen Demokratie. Angesichts epochaler Umbrüche sieht es sich heute stark wachsenden, nicht selten auch widersprüchlichen Erwartungen aus-gesetzt, im Innern wie von außen.

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine eindrucksvolle Erfolgsgeschichte. In atemberaubender Geschwindigkeit gelang der Wiederaufbau zerbombter Städte und zerstörter Infrastruktur. Ein „Wirtschaftswunder“ schuf schon in den 50er Jahren bescheidenen Wohlstand und das solide Fundament für die Errichtung eines leistungsfähigen Sozialstaats. Millionen deutsche beziehungsweise deutschstämmige Flüchtlinge und Vertriebene wurden in weniger als einer Generation erfolgreich integriert. Eine beständig fortschreitende europäische Einigung versprach Frieden und Freiheit. Trotz der furchtbaren Nazi-Verbrechen, trotz Holocaust und Zweitem Weltkrieg wuchs Deutschland innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem weithin geachteten Mitglied der internationalen Völkerfamilie heran.

Schließlich gelang sogar eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, die auch die meisten Deutschen selbst kaum noch für möglich gehalten hatten. Aus der bis dahin international eher zurückhaltend auftretenden, im Innern vergleichsweise homogenen „Bonner Republik“ entstand nun allerdings ein ungleich komplexeres, vielfältigeres und zugleich gewichtigeres Land – ein Land zudem, das wieder an der Schnittstelle zwischen dem westlichen und dem östlichen Europa liegt.

Eurokrise und Inflation, Pandemie und Ukraine-Krieg, ein von Digitalisierung und Klimakrise befeuerter, tiefer wirtschaftlicher Strukturwandel haben unsere Gesellschaft im neuen Jahrhundert erneut durchgeschüttelt. Und die internationale Nachkriegsordnung, in die gerade Deutschland ökonomisch wie politisch fest – und vorteilhaft! - eingebettet war, löst sich zusehends auf.

In Deutschland selbst sind die Verhältnisse ebenfalls sehr viel unübersichtlicher geworden. Populistische Kräfte bedrängen auch hier mit zunehmendem Erfolg die lange Zeit stabilen Kräfte der Mitte. Die in den Nachkriegsjahrzehnten in hoher Geschwindigkeit aufgebaute Infrastruktur ist heute vielfach sanierungsbedürftig. Wichtige Grundlagen des ökonomischen Erfolgs unseres Landes stehen in Frage. Die rapide wachsenden Kosten der Sozialstaatlichkeit lassen sich immer schwerer nachhaltig finanzieren.

Und wieder hat unser Land Millionen neuer Bürgerinnen und Bürger angezogen, aus anderen Staaten Europas, aus der früheren Sowjetunion, zuletzt vor allem aus der Ukraine sowie aus dem Nahen und Mittleren Osten. Diesmal hatten viele, die gekommen sind, zu Deutschland zuvor keinerlei Bezug. Sie brachten stattdessen ihre eigene Kultur mit. Unsere Sprache war ihnen fremd – und ist es für manche selbst nach vielen Jahren des Aufenthalts geblieben. Sie haben Deutschland vielfältiger gemacht, jünger, vitaler. Ihr Beitrag zum Funktionieren unseres Gemeinwesens, auch zu seinem Wohlstand, ist unübersehbar. Aber auch die Anforderungen an Integration und soziale Sicherungssysteme sind mit der neuerlichen umfangreichen Zuwanderung stark gestiegen. Wohnungsmarkt und Bildungsangebote stoßen vielerorts an ihre Grenzen.

Ausmaß und Geschwindigkeit all dieser Veränderungen und Umbrüche verunsichern und verbittern viele Menschen in unserem Land nachhaltig. Sie meinen, dramatische Fehlentwicklungen festzustellen, sehnen sich zurück nach vermeintlich besseren Zeiten, verlieren das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit des Staates und entziehen einstmaligen „Volks-parteien“ ihre Stimme. Das gesellschaftliche Klima ist deutlich rauer geworden. Die Bereitschaft, andere legitime Standpunkte als den eigenen zu akzeptieren, hat auch in der demokratischen Mitte abgenommen.

Zeiten der Verunsicherung und des Selbstzweifels sind allzu oft auch Zeiten der – unproduktiven – Selbstbespiegelung. Debatten verlaufen dann nach verfestigten Mustern und verhelfen nicht zu neuen Einsichten. Deshalb haben wir uns für den im Titel dieses Buches angesprochenen *„Perspektivwechsel“* entschieden. Es ist die Empfehlung, dem Spiegel, den uns andere vorhalten, Beachtung zu schenken, denn oft werden grundstürzende gesellschaftliche und politische Veränderungen von außen früher erkannt, genauer diagnostiziert und in einen erklärenden größeren Kontext eingeordnet.

In Ergänzung zu den „Berichten zur Lage der Nation“ des Jahres 2024 („Die Deutschen – Wer wir sind. Wer wir sein wollen.“) haben wir für diesen neuen, sechsten Band unserer Reihe herausragende Kennerin-nen und Kenner Deutschlands aus wichtigen Partnerländern gebeten, die Entwicklung der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren zu analysieren und zu beschreiben, wie sie auf unsere Zukunft blicken.

Und wir wollten Deutsche zu Wort kommen lassen, die mit ihren Familien neu zu uns gekommen sind und deshalb mit ganz eigenen kulturellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auf Deutschland schauen.

Wichtig war uns, diese aktuellen Betrachtungen unseres Landes zunächst geschichtlich einzuordnen. Dies unternimmt in seinem einleitenden, tiefschürfenden Beitrag *Prof. Jörn Leonhard,* Mitglied unseres Senats, den ich herzlich begrüßen darf und der gleich
Anschließend zu uns sprechen wird.

In unserem Band folgen Beiträge von *Pascale Hugues* jahrzehntelange Deutschland-Korrespondentin aus Frankreich, und Karolina Wigura, Wissenschaftlerin und intime Kennerin unseres Landes aus Polen. Ich freue mich sehr, auch sie hier heute Abend begrüßen zu können.
Martin Klingst wird mit ihnen im Anschluss an den Vortrag von Prof. Leonhard über ihre Sicht auf unser Land sprechen..

Das Buch enthält weitere Beiträge von *Daniel Ziblatt*, renommierter Autor, Politikwissenschaftler und Demokratie-Forscher aus Harvard,
Olga Grjasnowa, eine deutsche Schriftstellerin der jüngeren Generation, (geboren in Baku, Aserbeidschan, damals noch Sowjetunion), *Florence Brokowski-Shekete,* eine in Deutschland aufgewachsene Autorin und Pädagogin nigerianischer Herkunft, sowie Giuseppe Vita und Paolo
Valentino, die aus prominenter italienischer Sicht auf unser Land schauen. Wirklich lohnender Lesestoff!

Ein gemeinsames Fazit der Beiträge zu ziehen fällt schwer. Fragen nach dem, wer und wie „die Deutschen" heute sind, was unser Land im Kern ausmacht, sind heute weitaus schwieriger zu beantworten als noch vor dreißig Jahren. Und doch werden wir gerade *wegen* des schnellen Wandels den Diskurs über unsere nationale Identität weiter führen müssen, um sowohl den Zusammenhalt der Gesellschaft und damit das Fundament unserer liberalen Demokratie als auch die Handlungs-fähigkeit des Staates im Innern und nach außen sicher zu stellen.

Der Blick der Autorinnen und Autoren auf das heutige Deutschland fällt in vielerlei Hinsicht durchaus kritisch aus. Zum Ausdruck kommen aber auch die enormen Erwartungen an Deutschland, als liberales, der Demokratie verpflichtetes, weltoffenes und wirtschaftlich immer noch potentes Land – und als einer der nicht mehr sehr zahlreichen Staaten, die weiter auf den Wert einer freiheitlichen, regelbasierten internatio-nalen Ordnung setzen.

Diese Hoffnungen nicht zu enttäuschen, wird großer Anstrengungen bedürfen. Sie sollten es uns wert sein.